



Foto: image

## Experten warnen vor Fehlern

**WASSERSCHÄDEN: HAUSSANIERUNGEN NACH EINEM HOCHWASSER MÜSSEN MIT SORGFALT UND SACHVERSTAND DURCHFÜHRT WERDEN. FEHLER GEFÄHRDEN DIE GESUNDHEIT DER BETROFFENEN UND VERURSACHEN ERHEBLICHE FOLGEKOSTEN.**

**U**nzählige Haushalte und Unternehmen wurden Opfer der jüngsten Hochwasserkatastrophe. Nasse Keller, feuchte oder durchnässte Hauswände, Fußböden und Möbel sind die Folge. Zunächst scheinen für die Betroffenen die Probleme mit dem Rückgang des Hochwassers, den abgeschlossenen Reinigungsarbeiten und scheinbar wirkungsvollen Schönheitsreparaturen gelöst. Doch häufig können trotz der Nutzung von Bautrocknungsgeräten Wände und Böden nicht schnell genug durchtrocknen.

Feuchtigkeit ist jedoch die Grundlage für das Wachstum von gesundheitsgefährdenden Schimmelpilzen und Bakterien. Dabei benötigen diese keine Nässe – ausreichend ist schon eine gewisse Materialfeuchte. Innerhalb weniger Tage bilden sich Mikroorganismen, wenn sie

nicht schon durch verschmutztes Wasser eingetragen wurden.

Besonders problematisch sind dabei schwer einsehbare Hohlräume, in die das Wasser eindringen konnte, wie etwa bei Installationsleitungen oder auch unter dem Estrich. Die Trocknung kann hier Monate dauern. „Sichtbarer Schimmel ist häufig nur die Spitze des Eisberges“, warnt Dr. Gerhard Führer, Leiter des Instituts Peridomus und öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für Schadstoffe in Innenräumen. „Regelmäßig sind die offensichtlichen Schäden mit verdeckten, nicht sichtbaren mikrobiellen Belastungen vergesellschaftet, die weit aus gefährlicher sind.“

Denn obwohl die für viele Schimmelpilzarten typischen grau-schwarzen Verfärbungen mit pelzigen Strukturen an den Oberflächen gar nicht zu sehen sind,

liegt ein massives Schimmelpilz- oder Bakterienproblem vor. „Gerade dann, wenn Feuchtigkeit in die nicht einsehbare Dämmebene der Fußbodenkonstruktion gelangt, führt dies dort innerhalb weniger Tage zu einer mikrobiellen Aktivität“, weiß Führer. Feuchtigkeit sei nun mal die Grundvoraussetzung für jedes Schimmelpilz- und Bakterienwachstum.

### Schimmel macht krank

Schimmelpilze können krank machen, das belegen viele Studien. Häufig treten gesundheitliche Beschwerden wie Atemwegserkrankungen, allergische und asthmatische Reaktionen, Kopfschmerzen, Müdigkeit und erhöhte Infektanfälligkeit auf. Eine sachgerechte Sanierung ist daher dringend nötig. Doch hier ist Vorsicht geboten. Experten gehen davon aus, dass bundesweit jede zweite Sanierung bei

einer Schimmelpilzbelastung nicht fachgerecht ausgeführt wird und daher erneut saniert werden muss. So das Ergebnis einer Expertenbefragung im Rahmen des 3. Würzburger Schimmelpilz-Forums im März dieses Jahres. Dreiviertel der Befragten gehen sogar davon aus, dass 70 Prozent der Sanierungen fehlerhaft sind. Die Hauptgründe hierfür liegen im mangelhaften Wissen der ausführenden Unternehmen und in der Tatsache, dass die Schäden im Vorfeld nicht korrekt eingeschätzt und begutachtet wurden.

Enorme Kosten für eine weitere Sanierung und eine erneute Minderung der Lebensqualität der Bewohner sind die Folge. Kosten und Unannehmlichkeiten, die unbedingt vermeidbar wären, ist Führer überzeugt. Eine mikrobiologische Bestandsaufnahme vor der Sanierung würde

wichtige Erkenntnisse liefern, Hinweise auf die auszuführenden Arbeiten geben und so letztendlich einer Folgesanierung vorbeugen. Doch gemäß der Expertenbefragung findet derzeit höchstens bei zehn Prozent der zu sanierenden Gebäude im Vorfeld eine solche statt.

Häufig ist vor einer Folgesanierung der Rat seines Instituts gefragt. „50.000 Euro oder mehr sind für eine fachgerechte Sanierung etwa von Fußbodenkonstruktionen keine Seltenheit“, berichtet der Experte. Er empfiehlt daher bereits im Vorfeld der Erstsanierung einen Fachgutachter zu Rate zu ziehen, der sich auf Schimmelpilzbelastungen oder Schadstoffe spezialisiert hat. Oftmals werden im Expertengespräch auch wertvolle Tipps und kostengünstige Sanierungsalternativen aufgezeigt.



Foto: Zlatan Durakovic/Foto12

## TIPPS

Im Sommer den Keller nicht über die Fenster lüften, da dabei warme und mit Wasserdampf beladene Luft auf kalten Kelleroberflächen kondensieren kann.

Trocknung heißt: Abtransport von Wasser/Feuchtigkeit. Trocknung heißt nicht, dass Bestandteile von Schimmelpilzen oder Bakterien entfernt werden.

Sichtbare Schimmelbefälle sind nur die „Spitze des Eisberges“. Meist gehen sie einher mit nicht sichtbaren Schäden.

Vor der Sanierung eine mikrobiologische Bestandsaufnahme durchführen lassen. Sie

gibt Aufschluss darüber, ob und wo Schimmelpilze und Bakterien vorliegen.

Fachgerecht zu sanieren ohne Desinfektionsmittel empfiehlt das Umweltbundesamt. Gründe sind:

- Auch abgetötete Sporen können allergisch und toxisch wirken
- Die Mittel selbst können zu gesundheitlichen Problemen führen
- Unerwünschte Nebenreaktionen können zu anhaltenden Geruchsproblemen führen

## STUDIE: FEUCHE WOHNUNG FÖRDERT ASTHMA

Kinder, die unter feuchten Wohnbedingungen aufwachsen, haben ein vielfach erhöhtes Risiko, an Asthma, allergischem und nichtallergischem Schnupfen und Neurodermitis zu erkranken. Das gilt sogar für Mädchen und Jungen, die – nach Angabe der Eltern – nur ihr erstes Lebensjahr in einer nassen Wohnung verbracht haben sowie für nicht-allergische Kinder.

Diesen Zusammenhang haben Wissenschaftler vom Ulmer Institut für Epidemiologie und Medizinische Biometrie im Zuge der weltweiten Erhebung „International Study of Asthma and Allergies in Childhood“ (ISAAC) nachgewiesen. Die Forscher haben über 46.000 Eltern von acht- bis zwölfjährigen Kindern in 20 Ländern befragt. Damit handelt es sich um die bisher größte Studie zum Zusammenhang von feuchten Wohnbedingungen und Asthma und Allergien.

Mit einem standardisierten Fragebogen überprüften die Forscher den Gesundheitszustand des Kindes und ob an Wänden und Decken der elterlichen Wohnung Feuchtigkeitsflecken oder Schimmel sichtbar waren. Und zwar aktuell oder während des ersten Lebensjahres des Kindes. Außerdem wurden die sonstigen Wohnumstände, der Lebensstil sowie etwa allergische Erkrankungen der Eltern abgefragt. Zudem haben die Wissenschaftler bei über 26.000 Kindern Allergietests durchgeführt und Staubproben aus den Wohnzimmern von mehr als 1.100 Familien auf Hausstaubmilben untersucht.

Das Ergebnis war eindeutig: Die Studie zeigt einen klaren Zusammenhang zwischen feuchten Wohnbedingungen und Asthma, Rhinitis sowie Neurodermitis von der allergischen Disposition des Kindes. Damit sind Feuchtigkeit und Schimmel eher noch als Hausstaubmilben Hauptauslöser von asthmatischen Erkrankungen. Der Gesundheitszustand von Mädchen und Jungen, die bereits unter Asthma litten, verschlechterte sich unter feuchten Wohnbedingungen.